

Die Heckenrose.

Eine Skizze aus der Dorschale, von den Benefizierinnen der Abtei Grauwald im Chiemgau.

Auf den Berggipfeln goldenes Sonnenlicht. Der Hirtenhute bläst seine Schalmei in den duftenden Marmorgen hinein. Er hat immer den ersten Gruß der Morgenröte dort oben.

Auf unserer kleinen Insel aber ist's noch still. Nur ein Fischerkahn schwimmt auf dem tiefblauen Spiegel dahin. Leise gibt die uralte Klostermauer das Echo der Ruderschläge wieder.

Ein stämmiger, Sturz und Wetter trotgender Fischer fährt den See hinaus zu den Klippen, die er tags zuvor eingeseilt hat. Es war ein lauwarmes Abend gewesen, und den benützen die Fischer immer zu einem guten Fang. Seine Begleitung ist ein kleines Mädchen, das den Frohsinn und die Heiterkeit auf der Stirne geschrieben hat. Aus den tiefblauen Augen blüht's auf wie die Sonne, die jetzt in die kleinen Wellen schaut, welche die Klippen in den glatten See spiegeln zeichnen.

„Sonne siehst du's, jetzt kommt die Sonne auch zu uns, erst war sie nur droben auf den Bergen!“ „Ja“, brummt der bärtige Alte, kummert sich aber nicht weiter um die Kleine, die am Vorderende des Schiffes in den herlichen Marmorgen hineinträumt. Das Mädchen aber, das mit seinem kerngesunden, rotbackigen Gesichtchen immer wie eine frischgeblühte Heckenrose vorzukommen, plaudert weiter, bis endlich das Reh gezogen wird und Hannes seine Beute schmunzelnd im Fischerkahn birgt. Jetzt hat er Zeit, auf alle die wifbegeirigen Fragen seiner kleinen Begleiterin einzugehen; denn die fahrt ja nur mit, um auch einmal zu sehen, wie es die Fischer machen. Schon lange hatte sie darum gebeten; aber die Mutter hatte ihr die Freude für heute, ihrem 10. Geburtstagstage, vorbehalten.

„Warum sagst du, Hannes, daß die Fische nicht immer anbeißen? Den fetten Wurm, den man ihnen an die Angel steckt, mögen sie doch immer?“ — „Das kommt auf das Wasser an. Wenn es gewitterschwül und das Wasser lauwarm ist, kommen sie immer herauf; denn das warme Wasser paßt ihnen besser als das kalte.“ — „Seitern in der Früh hast du gar nichts gefangen, und es war doch ein heißer Tag?“ — „Aber die Nacht war klar und deshalb kühl. Als ich über den Anger lief, saßen überall die Taurotzen an den Gräsern; eine solche Nacht ist nichts für die Fischer.“ — „Da heißt du's heute gut erraten, Hannes! Sieh nur, wie's im Kübel drinnen zappelt. Das sind wohl fast hundert Fische. Meinst du nicht?“ — „Ein paar Dugend können's weniger sein. Du kannst sie ja zählen!“ — „Ei, sie laufen wie wild durcheinander, da muß ich jeden Augenblick von vorne anfangen.“ Die Blauderei der beiden geht fort, bis der Rachen landet. Zückerlekt schenkt der alte Hannes dem Plappermäulchen ein paar kleine Fische und einen extra schönen für die Mutter. „Bienen, vielen Dank, Hannes! Welt, wenn du Schmerzen hast wie vor einigen Tagen, kommst du wieder zur Mutter. Dann locht sie dir den Tee, der dir das letzte mal so gut getan hat, geht?“

Und fort ist die Kleine! Es ist Zeit zur Schule. Niemals hatte ich eines in der Klasse, das den Frohsinn und die kindliche Naivität so offen auf dem frischem Gesichtchen trug wie dieses Mädchen. Es war das einzige Kind wohlhabender Eltern, die angezogen vom Zauber der Bergwelt, in unserer Einjamkeit sich niederließen. Die Kleine besuchte mit den Fischerkindern die Dorschale und war vom ersten Tage an wie eines aus ihnen. Das Anpassungsvermögen war zum Erstaunen groß. Mit den Dorfskindern sprach sie Dialekt, als ob sie ihn als ihre Muttersprache erlernt hätte; sobald sie aber mit mir ins Neben kam, war der Stil gewöhnt und die Worte klangen im schönsten Hochdeutsch. In ihrer Lebhaftigkeit hatte sie es bei allem sehr wichtig, doch war jedes Wort, das sie sagte durchwegs von Milde. Kam die kleine Gesellschaft in

Streit, was ja manchmal der Fall war, so vermittelte sie als Friedensstifterin.

Seute liegt auf dem unschuldigen Auge der Heckenrose ein besonderer Glanz, sie kann Gaben spenden und das ist ihr Herzensbedürfnis. 6 Taler Schokolade lagen auf dem Geburtstagstisch. Die erste davon gab sie ihrer Freundin, die zweite dem Dienstmädchen, die dritte der Hausfrau, die vierte einem armen Kinde, die fünfte einer kranken Frau, und die sechste aß sie selbst.

In das heitere sonnige Morgenlicht des Kindes fiel's aber am Abend des 10. Geburtstagstage so dunkler schwerer wie der graue Nebel ins lachende Tal. Nachdem die Mutter noch die Fischelein braten ließ, die Hannes dem Geburtstagskind geschenkt hatte, wurde sie von einem Schläge getroffen und war in einer Stunde tot. Der Vater stand schmerzgebeugt an der Leiche und verbergte die Tränen. Als ihm aber das Kind, das nun keine Mutter mehr hatte, in die Arme fiel, brach er in lautes Schluchzen aus. Alle, die herbeikamen, weinten mit — nur die Heckenrose nicht. Sie hatte zwar das frische Rot nicht auf den Wangen, sie waren bleich geworden und ein schmerzlicher Zug hatte sich auf das sonst so frohe Kindergeächtschen gelegt; aber sie war gefaßt. Am nächsten Morgen holte sie draußen am Anger Blumen; denn dort war es Frühling, goldener Frühling, und der gab ihr, was sie dem toten Mütterlein schenken wollte. Als man den Leichnam, der im Tode noch jenen milden, warmen Zug im Antlitz zeigte, wie er im Leben immer zu sehen war, in den Sarg legte, holte die Kleine eine große warme Decke und sagte: „Da hinein muß ich Mutter wickeln, daß sie im kalten Grabe nicht frieren muß.“ Niemand wehrte es.

Als ich das Kind zu mir kommen ließ, ihm einige Worte des Trostes zu sagen, schaute es mich wie immer heiter an und sprach: „Danke, Mutter ist jetzt im Himmel; aber sie ist auch noch bei uns, nur seh'n wir sie nicht mehr. Sie hat es so schon jetzt!“

Nun hatte ich den Schlüssel dafür, warum das Kind um seine heißgeliebte Mutter keine Träne weinen konnte, nicht einmal an offenen Gräbe. Das Geheimnis lag im seligen Kinderglauben, dessen Tiefe kein Irdischer ergründet und dessen Stärke kein moderner Unglaube erschütterte.

Der Vater gab dem Kinde keine zweite Mutter mehr. Das Himmelreich in seinem Herzen richtete den Schwergedebogen auf und gab ihm Kraft für alle kommenden Tage.

War sehr nervös. „Ich war so nervös, daß mein ganzer Körper zitterte“, schreibt Herr. J. J. J. von Kenyon, Minn. „Ich schlief wenig, hatte keinen Appetit, und was ich aß, verursachte mir heftige Magenschmerzen. Ich war auch mit Hartleibigkeit und Rücken schmerz geplagt. Ich konsultierte mehrere Ärzte und verfuhrte allerlei Medicinen, ohne Erleichterung zu finden. Ich verdanke es Form's Alpenkräuter, daß meine Leiden verschwunden sind und ich mich jetzt guter Gesundheit erfreue.“ Die durch den Gebrauch dieses berühmten Kräuterheilmittels erzielten erstaunlichen Erfolge sind die Wirkung seines Einflusses auf die Absonderungs- und Ausscheidungsorgane; es entfernt die verbrauchten und giftigen Stoffe und hilft der Natur kräftige Kräfte und reines, reiches und rotes Blut zu schaffen. Form's Alpenkräuter wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern von besonders Lo kalagenten geliefert, die ernannt werden von Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.

Warum sich operieren lassen wegen Blinddarms-Entzündung, Gallensteinen, Magen- und Leberleiden, wenn HEPATOLA diese Leiden kuriert, und zwar ohne Schmerzen zu verursachen, ohne Lebensgefahr und ohne Zeitverlust. Dieses Mittel enthält kein Gift. Es ist nicht in den Apotheken zu haben.

Mrs. Geo. S. Almar, einzige Herstellerin, 230 Fourth Ave. S., Sankt Paul, Minn. Preis \$6.50. Parcel-Post 25c extra. Teleph. 4655

Warum dulden die Deutschen widerstandlos?

Ausführungen eines klugen Irlands über die Ursachen dieser Erscheinung.

Liebe für die Kultur der Heimat verhindert Verzweiflungstaten.

Ein Irlander, der seinen Artikel nur mit Buchstaben, und nicht mit seiner vollen Namensunterschrift unterzeichnet, berichtet in der Ausgabe der Wochenchrift „The Irish Statesman“ vom 5. Januar dieses Jahres über seine in allerjüngster Zeit in Bonn am Rhein empfangenen Eindrücke. Was er über das Elend, den Hunger und die Kälte sagt, ist ja heute allgemein bekannt. Nebenbei erwähnt sei nur, daß die von den Deutschen bewiesene Kraft, zu dulden, sein Staunen und seine Bewunderung erregte. Er spricht geradezu die Ansicht aus: „Irland hat in der neueren Zeit niemals gelitten, was die hiesige Bevölkerung erdulden muß. Ich bin der Ansicht, daß unter denselben Umständen die Irlander sich nicht passiv verhalten würden.“

Unwillkürlich fragt sich dieser Irlander, was die Deutschen davor zurückhält, alles ins Verderben zu stürzen. Er spricht die Ueberzeugung aus, daß, abgesehen von der vollkommenen Hoffungslosigkeit des Widerstands, es zwei Gründe gebe, warum die Deutschen aushalten würden, „so lange sie nicht dem Wahnsinn verfallen“. Was nun kommt, wird manchen Deutschamerikaner und jeden Irlander in unserem Lande in Erstaunen setzen. Der Gewährsmann der Dubliner Zeitschrift, der, das sei an dieser Stelle wiederholt, Irlander ist, erklärt nämlich: „Der erste Grund ist, daß sie zivilisierter sind als wir.“ Die Kultur sei ein Hauptelement des deutschen Lebens,“ so fährt er fort, „und ein nur kleines in Irland.“ In Bonn herrsche der Einfluß der Universität; es gebe da Museen, Bibliotheken und Buchhandlungen. Ebenso eine Kunstschule, und es würden in der Vesthoven-Halle während des ganzen Semesters ausgezeichnete Konzerte veranstaltet. Wenn nun jemand auch nur wenig Nahrungsmittel hat, so suche ihm doch andere Trostmittel zur Verfügung, und das ist der Grund, warum die Deutschen die Franzosen nicht entsestet wird.“

Der zweite Grund sei dem ersten, wenigstens von der materiellen Seite aus betrachtet, ähnlich. Er lautet nach der Ansicht dieses Irlanders: „Die Deutschen haben zu viel zu verlieren.“ In derselben bewundernden Weise, wie einst am Schluß des Mittelalters Italiener und Spanier, welche das Rheintal hinabreisten von Straßburg bis Köln, spricht er von den ehemaligen wohlhabenden Städtchen und reichen Städten, die sich hier aneinanderdrängen. Köln und Bonn, nur eine halbe Stunde von einander entfernt, seien beide Universitätsstädte. Jenes sei größer als Dublin und biete des Interessanten und Anziehenden gar viel. Bonn aber sei Kölns Sommerresidenz, fast in einen Garten hineingestellt. Stromaufwärts aber lagen Koblenz, Mainz, und Wiesbaden. Ueberall gäben sich die Anzeichen des Wohlstandes kund. „Die Verbesserung der schönen Bauten und der schönen Dinge, die sie enthalten, welche man in Irland unlängst so leichtfertig unternahm, wurde in diesem Lande ein zu großes Opfer sein.“ Außerdem, meint er, sei für einen Irlander ein weiterer Kontrast erfreulich: das mangelnde Interesse der Deutschen für die Politik. „Sie scheinen“, schreibt er, „wenig von der Politik zu wissen, und sich noch weniger daraus zu machen, und da sie an eine fähige Regierung gewöhnt sind, so besitzt die politische Freiheit für sie keinen Zauber.“ Ein Professor, der über das Motto der englischen Liberalen: „Eine gute Regierung ist kein Erfolg für Selbstregierung“ sprach, habe erklärt: „Diese Lehre würde für uns unmöglich sein.“

Was hier behauptet wird von einem klug beobachtenden Irlander, ist die alte Klage, die mehr als ein Deutscher im Laufe der Zeit wiederholt hat, daß dem deutschen Volk, bei all seiner sonstigen Be-

Winter Sports at the Winnipeg Carnival



WHEN King Winter holds sway at Winnipeg the red blooded men and women of the prairie metropolis find other things to do besides sit huddled over stoves and hot-air registers. They recognize that winter frost and snow makes possible delightful and healthful exercise with skis, snowshoes, and skates, not to forget the ancient and honorable game they play "wi' stane and bosom". Special fare arrangements for carnival visitors have been made by the Canadian National Railways. Above are scenes taken at the last winter carnival and which will be duplicated with the greater carnival which is being held at River Park Feb. 9 to 16.

gabung und Tüchtigkeit, sowohl die Anlage als auch die Erziehung für die Politik mangelte. Das gilt auch noch für die Deutsch Amerikaner und ist wohl der Hauptgrund, warum unser Volkselement so verhältnismäßig wenig Einfluss im öffentlichen Leben unseres Landes besitzt. Der Deutsche, der aus demselben Köln oder Bonn nach Amerika auswandert, von denen der Mitarbeiter des „Irish Statesman“ spricht, und dort teilgenommen hat an der Kultur und Zivilisation, von welcher jener schreibt, sieht sich hier im öffentlichen Leben überflügelt von einem Irlander, der aus einer armen lichen Hütte, die in einem öden Moor stand, in unser Land kam.

Daß die mangelnde Fähigkeit, sich geläufig in englischer Sprache auszudrücken, nicht die einzige Ursache der besprochenen Erscheinung ist, beweist der Umstand, daß selbst die im Lande geborenen Söhne und Enkel deutscher Einwanderer sich in der Politik nicht so heimisch fühlen, wie die Nachkommen der Anglo-Amerikaner und 3länder. Es befinden sich im gegenwärtigen Kongreß 42 Katholiken. Fünf gehören dem Senat und die übrigen dem Hause an. Darunter befindet sich auch nicht ein einziger Deutsch-Amerikaner. Einer solchen Erscheinung gegenüber sollten unsere Schulen und Vereine mehr Gewicht darauf legen, den Bürgerinnen zu wecken und das politische Denken und Handeln zu fördern. Die Deutsch-Amerikaner sind verpflichtet, auch ihr Talent in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen. Einen tiefgreifenden Einfluss auf das öffentliche Leben können sie jedoch nur dann ausüben, wenn sie an diesem teilnehmen. Wer das tun will, muß in der Politik bewandert sein. C. St. d. C. B.

Zu verkaufen: Halbe Sektion in gutem Farm distrikt. Schule und Markt in der Nähe. Gelegenheitskauf. Leichte Bedingungen. Man schreibe an Box 98, Prince Albert, Sask.

FOR SALE - SWEET CLOVER SEED, white blossom, cleaned and scarified, \$10.00 per 100 lbs. RYE GRASS SEED, \$10.00 per 100 lbs., bags included, f.o.b. Muenster, Sask. Jos. Bonas.

Advertisement for NGL (North German Lloyd) shipping services. It features the NGL logo and text in German: 'NGL NORTH GERMAN LLOYD Schiffs-karten für neue direkte Verbindung: Bremen Halifax. Tanker „Bremen“ am 1. März von Bremen. Tanker „Stuttgart“ am 10. März von Bremen, usw. Genau unter denselben Bedingungen wie auf irgendwoher ändern Linie, bis an Ort und Stelle in Canada. Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen. Geld-Überweisungen nach allen Ländern Europas, durch den Norddeutschen Lloyd und die American Express Company, in amerikanischen Dollars ohne Abzug ausbezahlt. Zahlreiche Original-Quittungen schon vorhanden. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst. G. L. MARON General Agent des Norddeutschen Lloyd für das westl. Canada, in Firma MARON & MESBUR, Agenten der American Express Company, 794 Main Street Telephone J 6983 WINNIPEG, Man.

Advertisement for M.I. Meyers musical instruments. It includes the heading 'Bitte zu beachten!' and 'Großer Räumungs-Verkauf vom 1. Februar ab. Hier sind ein paar unserer Bargain: Violinen, Mandolinen von \$5.00 aufwärts. Gitarren, Ukulele, von \$6.00 aufwärts. Harmonikas von 10c an. Accordeons von \$4.00 aufwärts. Cornets von \$10.00 aufwärts. Standard Cabinet Phonographs in voller Größe, von \$75.00 an. Man muß diese Maschinen besichtigen, um ihren vollen Wert zu schätzen. So etwas werden Sie nirgends sonstwo finden. Wir haben immer ca. 800 Records die wir verkaufen zu 60c per Stud oder 6 für \$3.00. Dies sind alles doppelseitige 10 in. Records, die auf jedem Instrument gespielt werden können. Sie können auswählen! Verlangen Sie unsere Kataloge. M.I. Meyers Ihre, Sa-musikwaren, Musik-Instrumente - Humboldt.